

Die häufigsten Wörter im Deutschen

Autor(en): **Liening, Walter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **12 (1956)**

Heft 5

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-420458>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die häufigsten Wörter im Deutschen

„Zeit“ und „Ordnung“ scheinen die häufigst gebrauchten Hauptwörter der deutschen Sprache zu sein. Dies erfährt man, wenn man F. W. Raedings „Häufigkeitswörterbuch der deutschen Sprache“ in die Hände bekommt. Da haben zu Anfang der neunziger Jahre einige Leute in fünfjähriger mühevoller Arbeit mit einigen hundert Helfern in hundertzehn Sammelstellen von je hunderttausend Wörtern fast elf Millionen Wörter oder zwanzig Millionen Silben nach ihrer Anwendungshäufigkeit ausgezählt.

Wozu eine solche Statistik über die deutsche Sprache? Nun, für die Entwicklung brauchbarer Stenographiesysteme und später der Schreibmaschine waren solche Häufigkeitsuntersuchungen von praktischer Bedeutung. Aber am aufschlußreichsten erweist sich das so gewonnene Zahlenmaterial dem Blick des Philologen, Soziologen und Psychologen, der hier tiefere Zusammenhänge aufzuspüren vermag. Man ist versucht zu sagen: Alles, was zählt, erzählt auch. Welch tiefe symbolhafte Bedeutung liegt allein darin, daß „Zeit“ und „Ordnung“ die am meisten gebrauchten Hauptwörter sind. „Zeit“ kommt 21596 mal vor, „Ordnung“ 17416 mal. Die Zeit mit ihrem ewigen Stirb und Werde beschäftigt, ja beunruhigt das Denken des Menschen am meisten, und durch Ordnung, tätiges Ordnen und Ordnungschaffen in seinem Seinsbereich sucht der Mensch der Zeit ihren Stachel zu nehmen, ihre Flüchtigkeit, das Unheimliche im Vorgang des Vergehens zu bannen sowie das Nichtwissen um das kommende Zukünftige auf ein erträgliches Maß zu begrenzen. — Über Natur und Kultur wölbt sich die Zeit. Es ist daher nur verständlich, daß die Grundbegriffe für diese drei Seinsbereiche in den sprachlichen Äußerungen des Menschen am häufigsten auftreten. Nach „Zeit“ und „Ordnung“ verzeichnet Raeding mit den höchsten Häufigkeitszahlen zwischen 15000 bis 5000 „Vorkommnissen“, angefangen mit dem höchsten Häufigkeitsgrad: Jahr, Grund, Mann, Mensch, Tag, Wesen, Sache, Gesetz, Wort, Zahl, Welt, Liebe, Frau, Natur, Leben, Arbeit, Kind, Gott, Nacht, Freund.

Anlaß zu mancherlei Zahlenmetaphysik und mystischem Tieffinn könnte hier unter anderem der auffällige Häufigkeitsunterschied im Gebrauch des Wortes Mann und Frau oder Tag und Nacht geben. Die

Anwendungshäufigkeit von Wörtern wie Mann und Tag ist doppelt so hoch wie die ihrer entsprechenden Gegenbegriffe Frau und Nacht. Bestimmte anthropologische und soziologische Sachverhalte werden so aus dem Sprachbereich schlaglichtartig beleuchtet. Beachtenswert ist, daß auch bei der nächsten Gruppe der zwischen 5000—2000mal festgestellten Hauptwörter die Anwendungshäufigkeit von Bezeichnungen des Verwandtschaftsgrades für das männliche Geschlecht wie Vater, Sohn und Bruder wieder sehr hoch über den entsprechenden Bezeichnungen für das weibliche Geschlecht steht, obwohl die biologischen Zahlenverhältnisse genau umgekehrt liegen. Aufschlußreich ist weiter die Häufigkeit von Begriffen wie Gesetz, Arbeit, Dienst, Pflicht, Staat, Ehre, Beamter, Befehl, Führung. Hier wäre zu fragen, ob in anderen Sprachen diesen Wörtern und ihrem Inhalt auch eine solche Bedeutung beigegeben wird.

Blicke zu berichten von einigen Wörtern mit mittlerer und geringer Häufigkeit und einigen Absonderlichkeiten. Es stimmt den heutigen Leser gewiß nachdenklich, daß zu der Zeit, als dieses Werk entstand, Wörter wie Öffentlichkeit, Genosse, Plan, reaktionär, Ausrichtung, Gleichberechtigung, Krise, Spaltung, Einheit, fortschrittlich, Aufbau, Friedenskonferenz oder einmalig, Liebesabenteuer — sinnlich und verführerisch noch sehr wenig gebraucht wurden. Frauenarbeit, Fragebogen und Ausweise, so stellt man mit Rührung fest, sind damals nahezu unbekannt gewesen. Die Worthäufigkeit beträgt hier nur: 10, 16 und 37. Das Wort „Unordnung“, bei den ordnungsliebenden Deutschen anscheinend schon damals niedrig im Kurs, wurde nur 97mal gezählt. „Liebelei“ war nur fünfmal anzutreffen. Daß wir der „Jungfrau“ in dieser Erhebung nur 263mal begegnen, ist verwunderlich. Den „Ruß“ gab es 262mal, der „Flirt“ fehlte noch vollständig.

Bis heute ist in Deutschland leider — im Gegensatz zu anderen Ländern — auf diesem Gebiet der Sprachforschung kaum systematisch weitergearbeitet worden. Und doch handelt es sich nicht um eine müßige Spielerei für stoffsuchende Feuilletonisten. Genau wie in der Literatur die Häufigkeit bestimmter Themenkreise gewisse Rückschlüsse auf die Gefühls- und Gedankenwelt einer Gesellschaft oder Epoche zuläßt, genau so verhält es sich mit dem Gebrauch bestimmter Wörter.

Walter Lening